

Dr. Ludger Wollring, Essen

„Ich bin ein Arzt des Ruhrgebiets“

Neben ihrem Beruf engagieren sie sich ehrenamtlich für ihre Kolleginnen und Kollegen: Kreis- und Bezirksstellenvorsitzende der Ärztekammer Nordrhein. Doch was machen die Vorsitzenden eigentlich und warum? Diese Fragen stellten wir Dr. Ludger Wollring, Vorsitzender der Kreisstelle Essen, in unserer Reihe „Mein Engagement“.

RA Was steht auf Ihrem Schreibtisch?

Wollring: Ich habe viele Schreibtische. Mein Tisch in der Kreisstelle ist der ordentlichste. Ich habe sehr zuverlässige Mitarbeiterinnen. Wir arbeiten lange Jahre zusammen und haben ein enges Vertrauensverhältnis. Sie erinnern mich ab und an auch an meine Termine. Da ich Vollzeit in der Praxis arbeite, kann ich nicht immer sofort auf E-Mails oder Anrufe reagieren.

RA Wie war das damals, als Sie sich entschieden, Medizin zu studieren?

Wollring: Als ich etwa zwölf Jahre alt war, war ich beim Kieferorthopäden und auch mal beim Augenarzt. Ich mochte das angenehme Arbeitsklima in den Praxen und die ganze Technik. Ich fühlte mich gut aufgehoben. Zudem wollte ich immer selbstständig arbeiten. Und so habe ich mich für die Augenheilkunde entschieden. Jetzt bin ich seit 26 Jahren als Augenarzt niedergelassen.

RA Was hat Sie dazu bewegt, sich ehrenamtlich in der Ärztekammer zu engagieren?

Wollring: Bevor ich zur Ärztekammer kam, habe ich



„Wir beschäftigen uns in der Kreisstelle auch immer mit aktuellen Themen, wie dem Anstieg der Maserninfektionen in Essen“, sagt Dr. Ludger Wollring, Vorsitzender der Kreisstelle Essen.

Foto: privat

schon als Obmann beim Berufsverband der Augenärzte „berufspolitische Luft“ geschnuppert und bin Mitte der 1990er-Jahre auch durch eine Reihe von Zufällen auf die Liste der Kasernenärztlichen Vereinigung (KV) gekommen.

„ Wir können Impulse geben

Meine Frau ist auch Ärztin und arbeitet als Lehrerin an einem Berufskolleg. Sie und ihre Kolleginnen haben damals oft Beschwerden an mich als Ehrenamtler herangetragen, wenn es zum Beispiel Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den Schulen und den niedergelassenen Ärzten gab. Als ich in den Vorstand der Kreisstelle der Ärztekammer gewählt wurde, habe ich viele dieser Themen in unsere Arbeit eingebracht und wurde dann auch zum Lehrbeauftragten gewählt.

RA Mit welchen Themen befassen Sie sich typischerweise in

einer Sitzung Ihrer Kreisstelle?

Wollring: Kreisstellenarbeit ist viel Verwaltungsarbeit. Trotzdem: Wir können die große Politik zwar nicht ändern, aber wir können Impulse geben. Wir tauschen zum Beispiel mit der Kreisstelle der KV Ideen aus und gehen Themen gemeinsam an. Außerdem arbeiten wir eng mit den Kliniken und den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen vor Ort sowie mit den kommunalen Gesundheitskonferenzen und der Medizinischen Gesellschaft in Essen zusammen.

Für die jungen Kolleginnen und Kollegen haben wir Weiterbildungsverbände eingerichtet. So können sie schon während der Weiterbildung in die Praxen reinschnuppern. Wie in vielen Regionen, so fehlen uns auch im Ruhrgebiet junge Ärztinnen und Ärzte. Wir tun alles, um den Mangel an Nachwuchs für unsere Patienten und Kollegen auszugleichen. Leider entscheiden sich viele nach ihrer Weiterbildung trotzdem für eine andere Region.

RA Was überwiegt in Ihrem Amt als Kreisstellenvorsitzender: Pragmatismus oder Idealismus?

Wollring: Was Sie als Idealismus bezeichnen, würde ich als die Ethik beziehungsweise die Philosophie der Stoiker bezeichnen. Dieses Konzept ist Voraussetzung und Basis. Ziel ist es für die Allgemeinheit vernünftige Lösungen zu finden. Dazu braucht es viel Geduld und eine hohe Frustrationstoleranz. Der politische Diskurs zwingt zum Pragmatismus, zu kleinen Schritten. Akzeptabel ist dies, solange die Zielrichtung bleibt. Wer genug Energie und Kraft hat, der soll sie spenden. Wir in den Kreisstellen spenden unsere Zeit, unser Hirn und manchmal auch unsere Nerven, um etwas zu bewegen. Leider gibt es kaum noch Aspiranten, die schon mit den Hufen scharren, um uns abzulösen. Das war zu meiner Zeit anders.

RA Was verbinden Sie mit der Stadt Essen?

Wollring: Essen ist eine alte Bergbaustadt – darum habe ich mich hier schnell heimisch gefühlt. Ich habe früher selbst unter Tage gearbeitet und habe sogar Bergbau studiert. Das Ruhrgebiet hat mich geprägt. Die Menschen hier sind ehrlich, offen und herzlich – manchmal auch etwas „hemdsärmelig“, so wie ich. Ich kenne die Lebenswirklichkeit meiner Patientinnen und Patienten. Ich bin ein Arzt des Ruhrgebiets. **RA**

Das Interview führte
Jocelyne Naujoks.

Dr. Ludger Wollring ist im Jahr 1956 in Iserlohn geboren. Bald verschlug es die Familie nach Marl, wo Wollring 1974 sein Abitur machte. Er studierte Bergbau in Österreich und arbeitete unter Tage. „Eine andere Welt“, wie er heute sagt. Sein Medizinstudium in Göttingen, Bochum und Essen finanzierte er mit Mathe- und Statistik-Kursen. Die Weiterbildung in Mülheim an der Ruhr bezeichnet er bis heute als eine seiner schönsten Zeiten.